

Zeichnungen

von

ASMUS JACOB CARSTENS

in der Grossherzoglichen Kunstsammlung

zu Weimar.

In Umrissen gestochen und herausgegeben

von

W. Müller.

Mit Erläuterungen von Chr. Schuchardt.

I–XI. Heft.

Weimar bei dem Herausgeber. — Leipzig bei Rudolph Weigel.

Preis 2/3 Thaler; chines. Papier 1 Thaler; grössere Ausgabe, erste Abdr. chines., in Carton 1 2/3 Thaler. a. Heft.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

CARL ALEXANDER,

GROSSHERZOG VON SACHSEN,

DEM HOCHHERZIGEN BESCHÜTZER DER KÜNSTE,

SEINEM ALLERGNÄDIGSTEN FÜRSTEN UND HERRN

WIDMET DIESE NACHBILDUNGEN

IN TIEFSTER UNTERTHÄNIGKEIT

W. MÜLLER.

Asmus Jacob Carstens*), geboren 1754 zu St. Jürgen in Schleswig, gestorben zu Rom 1798, ist wohl eine der bedeutendsten Erscheinungen in der neueren wie überhaupt in der Kunst. Von der Natur mit allen Gaben für dieselbe reichlich ausgestattet, besass er die zur Erreichung eines grossen Zieles nothwendigen Eigenschaften: leidenschaftliche unermüdliche Beharrlichkeit und Ausdauer. Sein Weg nach dem ihm vorschwebenden Ziele führte ihn fast ununterbrochen über Hemmnisse und Widerwärtigkeiten, die ihm der frühe Tod seiner Eltern, Mangel an den nöthigen Mitteln, ein siecher Körper und der auf Abwegen wandelnde Kunstgeschmack seiner Zeit beständig in den Weg stellten und die er durch rücksichtslose Wahrheitsliebe und Offenheit noch vermehrte. Erst spät, im 22. Jahre seines Alters, war es ihm vergönnt, seiner von Natur ihm tief eingepflanzten, ja sein ganzes Wesen bildenden Leidenschaft zur Kunst sich hingeben zu dürfen, im 38. Jahre (1792) erreichte er Rom, den Ort, wo er alle seine Hoffnungen erfüllt zu sehen erwartete, und schon im kräftigsten Mannesalter, im 44. Jahre, zerriss die Parze seinen Lebensfaden.

Betrachtet man, was Carstens, trotz aller dieser fast empörenden Verzögerungen und Hindernisse im Wesentlichen der Kunst geleistet hat, so lässt sich kaum fassen, auf welche Stufe derselbe, unter begünstigenden Umständen, die neuere Kunst mit einem Ruck gestellt haben würde. Alle seine Werke, man mag nun in ihnen abwechselnd den Einfluss der Antike, Michelangelo's oder Raphael's erkennen wollen, sind, in Gedanken und Ausführung, von innen heraus, aus gesundem, kräftigem Keime, naturgemäss entwickelte Erscheinungen. Jede seiner Gestalten ist ein vollkommen ausgeprägter, sich klar aussprechender Charakter, wodurch sie, bei aller Grösse der Auffassung, die sie weit über die gemeine Natur erheben, so wie durch die hohe Einfachheit und innere Wahrheit den Beschauer des störenden Gefühls der Schwierigkeiten der Darstellung überheben, den Geist frei machen.

Diese grossen Eigenschaften sind jetzo zwar allgemein von solchen Künstlern und Kunstkennern anerkannt, welche sie zu fassen befähigt sind und welche Gelegenheit hatten, seine Werke zu sehen; sie haben auch auf viele der vorzüglichsten Künstler und somit auf die neuere Kunst überhaupt ihren Einfluss geäussert**)! doch konnte derselbe wahrscheinlicher Weise, wenn auch nicht grösser, doch allgemeiner sein, wenn Carstens eine grössere Anzahl Werke hinterlassen hätte, wenn diese nicht bloss in Aquarellen und Zeichnungen beständen, die sich oft in die Mappen der Liebhaber verlieren, und wenn auch nur diese mehr verbreitet und bekannt worden wären. In Deutschland findet sich eine kleine Anzahl hier und da vereinzelt, entweder nicht bekannt oder nicht zugänglich: nur in Weimar, wohin sein Nachlass durch dessen Freund und Erben C. L. Fernow gekommen ist, sind eine grosse Anzahl von seinen Zeichnungen in der öffentlichen Kunstsammlung aufgestellt, die von Künstlern und Kunstfreunden häufig besucht und nach Verdienst gewürdigt werden.

Diese Umstände haben in neuester Zeit den Wunsch nach Vervielfältigung dieser Zeichnungen wiederholt angeregt, und einige unserer bedeutendsten Kupferstecher***) dazu gereizt; doch traten der Durchführung äussere zufällige Hindernisse in den Weg. Den Verfasser dieser Zeilen beschäftigte aber ununterbrochen der Gedanke an die Ausführung eines solchen Unternehmens, und er veranlasste desshalb den Kupferstecher Herrn W. Müller hier, Umrisse dieser Zeichnungen in angemessener Grösse zu stechen. Günstig für einen genügenden Erfolg war der Umstand, dass Herr Professor G. Jäger, welcher mit Ausschmückung des Herderzimmers in hiesigem Residenzschlosse beschäftigt war, aus reinem Interesse für das Unternehmen, sich bereitwillig fand, die mit dem Storchschnabel sorgfältig verkleinerten Zeichnungen nach den Originalen in Umriss zu vollenden und die Correctur zu besorgen.

Chr. Schuchardt.

Inhalt des ersten Heftes.

I. Die Lapithen oder das Gastmahl. Aquarellirte Federzeichnung in derselben Grösse wie der Umriss hier. Nach einem Aufsatze Lucians unter dieser Bezeichnung. Aristänet, ein reicher Mann, verheirathet seine Tochter an einen jungen Philosophen und ladet deshalb eine Anzahl Philosophen verschiedener Secten zum Hochzeitsmahle ein. Diese betrinken sich, halten unschickliche und lächerliche Reden und werden endlich über Theilung der letzten Schüssel handgemein, so dass eine allgemeine Balgerei entsteht und das Fest mit blutigen Köpfen endigt.

II. Die Abgesandten des griechischen Heeres im Zelte des Achilles. Zeichnung in schwarzer Kreide zu einem Aquarellbilde, 1 Fuss 10 Zoll hoch, 2 Fuss 7 Zoll breit. Der Inhalt ist aus dem neunten Gesange der Ilias genommen, und stellt die Gesandtschaft der von den Trojanern bedrängten Griechen an den zürnenden Achill vor. Dieser endet soeben seine Rede voll Unmuth wider den Agamemnon. Ajax ist unwillig über den unbeugsamen Charakter des Achill, der alte Phönix beweint das unvermeidliche Unglück der Griechen; Odysseus ist niedergeschlagen und verlegen, weil seine Ueberredungskunst fruchtlos gewesen ist. Auch die Herolde stehen bekümmert und Patroklos sieht gedankenvoll auf seinen erzürnten Freund.

III. Die Geburt des Lichts, ausgeführte Zeichnung in schwarzer Kreide, weiss gehöht, 2 Fuss hoch, 2 Fuss 4 Zoll breit. Nach dem Phönizischen Schriftsteller Sanchuniathon zeugte Phtas (die Urkraft der Dinge) mit Neitha (der Nacht) den Phanes (das Licht). Nachdem das Licht geboren war, ging aus dem Athem des Phtas das Weltei hervor, worin der Keim zu allen Schöpfungen lag. Es wurde durch die Wärme des Lichtes ausgebrütet. Himmel und Erde entstanden und alle Dinge entwickelten sich. Phtas zeigt hier dem Weltei seine Bahn in's Unermessliche.

IV. Die Parzen. Sorgfältiger, nur wenig schattirter Umriss in schwarzer Kreide, weiss gehöht, zu einer Temperamalerei. 1 Fuss 3 Zoll hoch, 1 Fuss 8 Zoll breit. Die furchtbaren Göttinnen, die über alles gebieten, sind hier an den Gränzen der Schöpfung sitzend und das Schicksal der Sterblichen singend dargestellt; Atropos zerreisst den Faden. Hinter ihnen ist nichts als undurchdringliches Dunkel.

---

*) Leben des Künstlers Asmus Jacob Carstens, ein Beitrag zur Kunstgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts von Carl Ludwig Fernow. Leipzig 1806.

**) Am sichtbarsten erscheint dies bei Wächter, Koch, Schiek und Genelli; Thorwaldsen soll einige Jahre unter Carstens Leitung nur gezeichnet haben.

***) E. E. Schäffer in Frankfurt begann den Stich der Darstellung: Homer, der den versammelten Griechen seine Gesänge vorträgt; J. Thäter hat die „Ueberfahrt“, Darstellung nach einer Erzählung Lucians mit dieser Ueberschrift, gestochen.

Der beim Erscheinen des ersten Heftes dieser Umrisse ausgesprochene Wunsch nach Theilnahme ist nicht unerfüllt geblieben; besonders haben Künstler und Kunstfreunde dasselbe wohlwollend aufgenommen und beurtheilt. Dadurch ermuntert lässt der Herausgeber hier das zweite Heft folgen, welchem nun eine gleich günstige Aufnahme und Beurtheilung zu wünschen ist, die es der Gegenstände und der grössern Gleichförmigkeit und Sorgfalt der Ausführung wegen wohl verdient. Dasselbe enthält folgende Darstellungen:

V. Bachus lässt Amor aus einer Schaale trinken. Mit schwarzer und weisser Kreide ausgeführter Carton, die Figuren lebensgross *). 4 Fuss 6 Zoll hoch; 3 Fuss 6 Zoll breit.

Schon in Berlin hatte Carstens eine Zeichnung dieses Gegenstandes gemacht, und es findet sich auch noch eine kleine Skizze davon in der hiesigen Sammlung. Aber erst in Rom im Jahre 1795 vollendete derselbe diesen Carton und führte ihn für den Dänischen Baron von Knuth in Öl aus. Das Bild befindet sich jetzo, wenn icht recht berichtet bin, in der Königl. Gallerie zu Kopenhagen und soll in Malerei und Farbe viel schöner sein, als man von dem Künstler bei der geringen Übung im Ölmalen erwärtete.

VI. Ganymed. Kreidezeichnung auf farbigem Papier, weiss gehöht. 2 Fuss 11 Zoll hoch, 3 Fuss 7 Zoll breit.

Diese Zeichnung befand sich in der Reihe derjenigen, welche Carstens 1795 in Rom zur öffentlichen Beurtheilung ausstellte, wodurch er nebenbei erfahren wollte, ob der von ihm betretene Weg soviel Anerkennung und Freunde fände, dass er es wagen könne, seine Verbindung in Deutschland nöthigenfalls abzubrechen, und hoffen, in Rom von dem Ertrage seiner Arbeiten zu leben. In der Anzeige, wodurch er das römische Publicum zu seiner Ausstellung einlud, bezeichnete er diesen Gegenstand näher: „Ganymed, Sinnbild eines in der Blüthe seiner Jahre vom Tode hinweggerafften Jünglings."

*) Professor Hartmann in Dresden hatte diese schöne Zeichnung von dem Künstler selbst zum Geschenk erhalten und dieselbe später Herrn von Quandt verehrt, welcher sie nach Hartmanns Tode in die Grossherzogl. Sammlung zu Weimar, zu den übrigen Werken von Carstens, stiftete.

VII. Die Nacht mit ihren Kindern. Kreidezeichnung auf farbigem Papier, weiss gehöht. 3 Fuss breit, 2 Fuss 3 Zoll hoch.

Diese Darstellung ist nach der Dichtung des Hesiod: Die Nacht, als Mutter der übrigen Gestalten, mit den in ihrem Schooss ruhenden Genien des Schlafs und des Todes, bildet die Hauptgruppe. Letztere sind nach einer Beschreibung des Pausanias von einer ähnlichen Darstellung auf dem Kasten des Cypselus, wo gesagt ist: „Der Tod schien zu schlafen, der Schlaf hingegen schlief wirklich". Links von dieser Gruppe sitzt Nemesis, welche der Künstler nach Hesiodus, von dem sie eine „Geissel der Sterblichen" genannt wird, mit einer Geissel in der Rechten bildete; mit der Linken fasst sie das Gewand des Busens, doch nur andeutend und nicht in der Weise, dass dadurch zugleich das Ellenmass und der Einblick in das Innere ihres Busens deutlich bezeichnet ist, wie sie von den Alten schon dargestellt wird. Zunächst der Nemesis sitzt, ganz verhüllt, das unvermeidliche Schicksal, dem selbst die Götter unterthan waren, mit einem Buch, woraus zwei Parzen das Schicksal der Sterblichen absingen, während die dritte zugleich den Lebensfaden durchschneidet.

VIII. Eteokles eilt in den Kampf. Nach Aeschylus „Sieben vor Theben". Aquarellzeichnung. 3 Fuss 6 Zoll breit, 2 Fuss 7 Zoll hoch.

Die Vollendung dieser Zeichnung fällt in das Ende des Jahres 1797, wo Carstens in Folge einer langwierigen Brustkrankheit und in Folge dovon zurückbleibenden Hustens schon so entkräftet war, dass er nur in den Vormittagsstunden arbeiten konnte. Es ist dies seine letzte ausgeführte Composition. Was sein Biograph Fernow bei Gelegenheit derselben sagt, dass Carstens einen Missgriff in der Wahl des Gegenstandes in so fern erkannt habe, dass das Bild nicht den ganzen Inhalt und Sinn der Handlung sichtbar vollständig ausdrücke, so wie über einige andere allgemeine Punkte wäre vielleicht am Schlusse dieses Werkchens Einiges zu sagen.

Chr. S.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Inhalt des dritten Heftes.

IX. Helena, Priamus und die Aeltesten von Troja auf dem Skäischen Thore, nach Homer. Leicht aquarellirte Zeichnung in derselben Grösse, aus dem Jahre 1796.

X. Die Ueberfahrt. Zeichnung in schwarzer Kreide, weiss gehöht. 2 Fuss 11 Zoll breit, 2 Fuss hoch. 1794.

Dieser Gegenstand, jedoch als Malerei in Tempera, ist unter denjenigen Zeichnungen aufgeführt, welche Carstens 1795 in Rom ausstellte und die er selbst auf folgende Weise ausführlich bezeichnete: „Megapentes, ein reicher junger Wollüstling (erzählt Lucian in einem Aufsatze von gleicher Ueberschrift), sträubte sich, in der Blüthe seiner Jahre zu sterben; aber er musste mit andern Sterblichen dem Todtenführer Merkur in den Orkus folgen. Als dieser beim Orkus ankam und seine Todtenliste übergab, fehlte Megapentes. Der ist mir davon gelaufen, sagte Merkur; ich eile zurück, ihn wieder einzuholen. Merkur, der Cyniker, Cyniskus und der Schuster Micill holten ihn ein, als er eben das Licht der Oberwelt erreichte, banden ihn und brachten ihn zur Barke des Charon zurück*). Jetzt versprach er der Parze, Hekatomben zu opfern, wenn sie ihm nur auf kurze Zeit wieder zur Oberwelt zurückzukehren vergönnte. Aber die Schicksalsgöttinnen sind unerbittlich, und der Tod kennt kein Ansehen der Person. Die Parze befahl ihm einzusteigen, und Purpurmantel und Diadem am Ufer zurückzulassen. Man bemächtigte sich seiner, als er nicht gutwillig folgen wollte, mit Gewalt, und der Philosoph Cyniskus band ihn an den Mastbaum. Jetzt war die Barke voll und Charon stiess ab. Der Schuster Micill, der noch am Ufer stand, rief, man solle ihn mitnehmen, indem es unbillig sei, einen schon seit gestern Gestorbenen, der die Welt mit Freuden verlassen habe, so lange am Ufer warten zu lassen. Charon erwiderte, der Kahn sei voll, er müsse warten. So schwimme ich hinüber, versetzte der Schuster, und stürzte sich in den Acheron. Klotho befahl ihn sogleich einzunehmen, und als Charon sich abermals über Mangel an Platz beschwerte, liess ihn die Parze sich auf den Nacken des Tyrannen setzen. Die Fahrt geht von Statten und Klotho überliest die Todtenliste." Wahrscheinlich hat die hier in Umriss wiedergegebene Zeichnung, Seitenstück zu der eben erwähnten Zurückbringung des Megapentes, als sorgfältigst vollendeter Carton zu der Tempera-Malerei gedient.

*) Diesen Moment stellt eine andere Zeichnung dar, die J. Thäter gestochen hat.

XI und XII. Zwei Gruppen aus der Darstellung des **Homer, wie er den versammelten Griechen seine Gesänge vorträgt.** Diese Zeichnung in Röthel, 3 F. $4\frac{1}{2}$ Z. breit und 2 F. $6\frac{1}{2}$ Z. hoch, fertigte Carstens 1797 für einen Engländer Namens Hillery. In der Weimarischen Sammlung befindet sich vom Ganzen nur eine Durchzeichnung, dagegen die einzelnen ausgeführten Gruppen. Diese sind so schön, mit solchem Verständniss und Empfindung der Natur gemacht, dass es dem Beschauer dabei schwer wird, der Versicherung von Carstens Biographen zu glauben, dass er niemals unmittelbar nach der Natur, nach dem Modell gezeichnet, sondern dass er dieselbe nur sorgfältig beobachtet habe.

Später soll vom Ganzen ein leichter Umriss folgen.

Chr. S.

Inhalt des vierten Heftes.

XIII. Das Orakel des Amphiaraos*). Mit schwarzer und weisser Kreide gezeichnet. Rom 1795. 1 Fuss $8\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 2 Fuss $4\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Theils nach einer Beschreibung des älteren Philostratus, theils nach des Künstlers eigner Idee. In der Orakelhöhle des Amphiaraos sitzt die Wahrheit, das Orakel in ein Buch einzeichnend; hinter ihr steht der Traumgott mit geflügeltem Haupt, in der Hand ein Horn haltend, aus welchem er den Traum giesst, denn das Orakel des Amphiaraos wurde im Traum gegeben. Rechts von diesem ist das hörnerne und das elfenbeinerne Thor der Träume, das erstere durch Stierköpfe, das andere durch Elephantenköpfe bezeichnet. Aus jenem kommen, nach Homer (Odyssee 19, 562), die wahren, aus diesem die falschen Träume. Durch jenes sieht man einen Mann, der seinen Sclaven unbarmherzig straft, die Knechtschaft, durch dieses die Göttin der Freiheit eintreten.

*) Sohn des Oïcles, nach Andern des Apollo, und der Hypermnestra, von den Göttern mit Seherkraft begabt.

XIV. Sokrates im Korbe disputirt mit dem Pächter Strepsiades, der in seine Schule gekommen war, um von ihm die Dialektik zu erlernen. Nach der Komödie des Aristophanes: „die Wolken." Ausgeführte Rothsteinzeichnung. Berlin 1791. 11 Zoll hoch, $5\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Carstens fertigte diese Zeichnung in Berlin, bevor er Italien gesehen. Sie ist desshalb interessant, weil wir daraus sehen, auf welcher Stufe der künstlerischen Ausbildung Carstens vor seinem Aufenthalt in Rom stand. Zwei andere aus dieser Periode vorhandene Zeichnungen: die Argonauten in der Chironshöhle und die Parzen, bearbeitete er in Rom von Neuem, ohne jedoch an der Composition der Hauptsache nach viel zu ändern. Der Kopf des Strepsiades soll Porträt des Baumeisters Genelli sein, der sich um Carstens so grosse Verdienste erworben hatte, dass er sagte, er verdanke Alles, was er von der Kunst wisse, dem ältern Genelli.

XV und XVI. Zwei einzelne Gruppen zu einer grössern Composition: **„Homer, welcher dem versammelten Griechen seine Gedichte vorträgt."** Zwei andere dazu gehörige Gruppen sind bereits im dritten Hefte gegeben. Man sehe die Bemerkung dazu.

Inhalt des fünften Heftes.

XVII. Gruppe aus einer ausgeführten Röthelzeichnung, die Carstens für einen Engländer, Namens Hillery, fertigte und wovon das folgende Blatt die Composition des Ganzen giebt.

XVIII. Homer trägt versammelten Griechen seine Gesänge vor; nach einer Durchzeichnung, 3 Fuss 4½ Zoll breit, 2 Fuss 6½ Zoll hoch.

Von der ausgeführten Zeichnung, welche Carstens, wie eben angeführt wurde, für einen Engländer fertigte, befindet sich in der Weimarischen Kunstsammlung nur eine Durchzeichnung, und nur die einzelnen Gruppen, wie sie Nr. XI, XII, XV, XVI, XVII wiedergeben, in sorgsamst durchgebildeten und vollendeten Zeichnungen. Die Trefflichkeit derselben, die auch an und für sich durch ihr inneres Leben interessiren und verständlich sind, musste den Wunsch erregen, von der Composition eine Anschauung zu haben, welchen zu befriedigen dieser, mit Benutzung der einzelnen Gruppen, nach der Durchzeichnung gefertigte Umriss bestimmt ist.

XIX. Oedipus erfährt durch den herbeigerufenen Diener, dass er mit seiner Mutter in frevelhafter Ehe lebt. Der Diener hat seine Erzählung eben beendigt und Jokaste eilt in Verzweiflung davon, sich den Tod zu geben. Zeichnung in schwarzer Kreide auf grauem Papier, 2 Fuss 7 Zoll breit, 1 Fuss 10 Zoll hoch.

XX. Oedipus, alt und blind, von seinen Töchtern Antigone und Ismene geleitet, begegnet dem Theseus im Hain der Eumeniden und bittet ihn um Schutz. Mit schwarzer Kreide auf graues Papier gezeichnet und weiss gehöht, 2 Fuss 11 Zoll breit, 2 Fuss 4½ Zoll hoch.

Chr. S.

Inhalt des sechsten Heftes:

XXI. Ossian und Alpin zur Harfe singend. Kreidezeichnung, 1 Fuss 3 Zoll hoch, 1 Fuss breit, bezeichnet: A. Jacobus Carstens ex Chers. Cimbr. Anno 1788. Aus der von Goethe'schen Sammlung.

Diese Zeichnung fertigte Carstens während seines Aufenthaltes in Berlin, und sie giebt mit den andern aus dieser Zeit einen Beweis von dessen künstlerischer Reife, bevor er noch die reichen Schätze in Rom gesehen und studirt hatte.

XXII. Faust in der Hexenküche. Bleistiftentwurf, theilweis mit der Feder überzogen. 10 Zoll hoch, 1 Fuss breit. Aus der von Goethe'schen Sammlung.

Diese Zeichnung fertigte Carstens 1796, dem letzten Jahre seines Lebens, also zehn Jahre vor dem Erscheinen von Goethe's Faust. Da er nun erst 1792 nach Rom kam, so konnte er von dieser Dichtung nur durch mündliche Ueberlieferung Notiz erlangt haben. Prof. Stahr*) giebt an, dass Goethe die Scene in der Hexenküche in der Villa Borghese gedichtet, und dass sich eine Abschrift davon in Rom erhalten haben müsse. Eine Abschrift mit Goethe's Wissen ist nicht wahrscheinlich und es wäre nur der eben erwähnte Fall möglich. Auf der Zeichnung hier erscheint Mephistopheles mit einem Pferdefusse, den die Hexe bei Goethe gerade an ihrem Herrn vermisst, und Stahr nimmt deshalb weiter an, dass Goethe in der ersten Bearbeitung dieser Scene wahrscheinlich auch den Pferdefuss beibehalten und erst später durch einen andern ersetzt habe. Zu diesen Vermuthungen, mehr kann man es nicht wohl nennen, wurde Stahr durch die Voraussetzung gezwungen, dass diese Zeichnung nach Goethe's Faust entstanden sei. Kenner der Literatur der Faustsage werden das entscheiden können.

---

*) Nationalzeitung, 19. Aug. 1851.

XXIII. Perseus und Andromeda unter den Aethiopen. Federzeichnung auf dunklem Papier, 1 Fuss 3 Zoll breit, 9 Zoll hoch. Aus einem Bande mit verschiedenen Zeichnungen und Skizzen aus Carstens frühster Zeit bis zu seinem Tode, die erst in neuester Zeit aus dem Besitz von Adele Schoppenhauer an die Grossherzogl. Kunstsammlung zu Weimar gekommen sind.

Andromeda, des aethiopischen Königs Cepheus und der Cassiopeïa Tochter, wurde durch letztere, welche ihre und ihrer Tochter Schönheit über die der Nereiden erhob, ins Verderben gestürzt. Diese flehten ihren Vater Poseidon (Neptun) um Rache an, und er überschwemmte das Land und schickte ein grosses Ungeheuer. Nach dem Ausspruch des Orakels, dass das Land befreit werden sollte, wenn die Andromeda dem Ungeheuer Preis gegeben würde, zwangen die Aethiopen den Vater, die Tochter an einen Felsen zu schmieden. In dieser Lage erblickte sie Perseus, der von der Besiegung der Meduse zurückkehrend vorüber kam, tödtete das Ungeheuer und vermählte sich mit der Andromeda. Die That ist eben vollbracht. Perseus sitzt ausruhend am Boden in Betrachtung der Schönheit der Jungfrau, deren Fesseln zu lösen Amor geschäftig ist. Die Aethiopen, erstaunt und erfreut über den Ausgang, bieten dem Perseus Erfrischung in Schalen an.

XXIV. Das Gastmahl des Plato, wo Alcibiades den Socrates bekränzt. Nach einer Durchzeichnung, 2 Fuss 1 Zoll breit, 1 Fuss 2 Zoll hoch, in der von Goethe'schen Sammlung.

Agothon, ein Tragödiendichter, hat den Preis gewonnen und giebt seinen Freunden ein Gastmahl, wozu er den Alcibiades nicht eingeladen hat. Dieser kömmt etwas berauscht von einem andern Feste, tritt bei Agothon ein, hält eine Lobrede auf den anwesenden Socrates und setzt ihm einen Kranz auf. Es ist diess eine der schönsten Compositionen von Carstens, womit er sich schon in Lübeck beschäftigte und die er während seines Aufenthaltes in Berlin ausführte. Wohin die Originalzeichnung gekommen, ist nicht bekannt. In dem oben erwähnten Bande in der Grossherzogl. Kunstsammlung zu Weimar befinden sich mehrere einzelne Studien für diese Composition.

Chr. Schdt.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Inhalt des siebenten Heftes:

XXV. Scene aus Dantes Hölle, wo der Dichter die Francesca von Rimini und ihren Geliebten Paolo zu sich heranwinkt. Umrisszeichnung mit der Feder. Rom 1796. 2 Fuss 6 Zoll hoch, 3 Fuss 6 Zoll breit. Diese Zeichnung ist schon von Rahl in der Grösse des Originals in zwei Blättern gestochen.

XXVI. Die Ueberfahrt oder der Tyrann, nach Lucian. Aquarellzeichnung, Rom 1795. 2 Fuss 3 Zoll hoch, 3 Fuss 4 Zoll breit. Der Inhalt dieser Darstellung ist schon bei dem Seitenstück dazu No. 10 des dritten Heftes angegeben.

XXVII. u. XXVIII. Besuch der Argonauten bei dem Centaur Chiron. Auf braun Papier mit schwarzer Kreide gez.; weiss gehöht. Rom 1792. 7 Fuss breit, 3 Fuss 5 Zoll hoch. Unter den Zeichnungen in den ersten sechs Heften befinden sich schon mehrere, die Carstens während seines Aufenthalts in Berlin machte, bevor er noch Rom gesehen hatte. Man sieht daraus, dass er schon vorher in allem Wesentlichen der Kunst einen hohen Grad der Ausbildung erreicht hatte, was unter den in Deutschland damals herrschenden Zuständen von dem entschiedenen Künstlerberuf desselben sprechendes Zeugniss giebt. Ja es haben die Zeichnungen aus der Berliner Periode vor denen, die er in der ersten Zeit seines römischen Aufenthaltes fertigte, sogar den Vorzug der grösseren Leichtigkeit in den Formen. Auch von gegenwärtiger Darstellung hat Carstens in Berlin eine ausführliche Sepiazeichnung schon 1791 gefertigt, die sich nur in der Anordnung unterscheidet. Die Höhle ist dabei mehr landschaftlich behandelt, während später das Ganze mehr fries- oder reliefartig angeordnet ist. Vielleicht bringen wir in dem nächsten Heft dieses Bild, was zu interessanten Vergleichen über diesen Punkt veranlasst.

Die Darstellung ist nach einem Gedicht gleiches Namens, das dem Orpheus zugeschrieben wird: Als die Argonauten auf ihrem Zug nach Kolchis an der Küste von Magnesia vorbei fuhren, schlug Peleus, einer der Helden, seinen Gefährten vor, den dort wohnenden Chiron zu besuchen und seinen kleinen Achill zu sehen. Die Helden landeten und kamen zur Grotte des Chiron, der sie freundlich empfing und bewirthete. Sie forderten ihn und den Orpheus zu einem Wettstreit im Gesang auf. Chiron nahm zuerst die Leyer und sang der Centauren herrliche Thaten; darauf ergriff der Sohn der Kalliope das Saitenspiel und sang den dunklen erhabenen Hymnus vom alten Chaos; er sang den Streit der Elemente, des Geschlechts der unsterblichen Götter, die den hohen Olymp, und der machtlosen Menschen, die, in Völkerschaften zerstreut, den Erdkreis bewohnen. Sein Gesang zähmte die wilden Thiere, sie kamen in die Grotte, horchten und scheuten die Menschen nicht mehr. Chiron, der diess gewahr wird, zeigt es dem Jason und stampft vor Freude mit dem Hufe den Boden. Man sieht hier die vornehmsten Helden des griechischen Alterthums zusammen: den Jason, den Herkules mit seinem Lieblinge Hylas, die beiden Dioskuren Zetes und Kalais, die Söhne des Boreas mit Fittichen hinter den Ohren, den Peleus mit dem jungen Achill u. a. m.

Es war diese Zeichnung die erste, welche Carstens in Rom vollendete und sie zeigt, wie gewaltig die Vorbilder, von denen er so reich umgeben war, auf ihn wirkten.

Ch. Schuchardt.

Inhalt des achten Heftes.

XXIX. Sokrates, der dem Alcibiades in der Schlacht bei Potidäa das Leben rettet. Ausgeführte Federzeichnung mit Sepia angetuscht. 1788. 2 Fuss $7\frac{1}{2}$ Zoll breit, 1 Fuss $10\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Man würde vielleicht in Zweifel seyn, ob diese Zeichnung überhaupt von Carstens herrühre, da man darin nur wenig Uebereinstimmendes mit allen seinen übrigen Zeichnungen finden wird, wenn wir nicht durch seinen Biographen erführen, „dass er eine Zeit lang die Blätter des Pietro Testa, wegen ihres Gedankenreichthums und ihrer Originalität sehr hoch geschätzt habe.“ Da er nun in dieser Zeit seine Nahrung blos aus Kupferstichen zog, so mussten diese Muster auch Einfluss auf seine Arbeiten haben. Trotzdem wird man aber auch hier die Selbstständigkeit seines Talentes nicht vermissen und immer bewundern, wie er unter solchen Verhältnissen eine so tüchtige, lebendige und gut angeordnete Komposition zu Stande bringen konnte. Es bethätigt sich dadurch um so mehr sein eingeborenes bedeutendes Künstlergenie.

XXX—XXXII. Der Kampf der Centauren und Lapithen. Rothsteinzeichnung (1792.) 4 Fuss 5 Zoll breit, 1 Fuss 5 Zoll hoch.

Bei der Hochzeit des Pirithous mit der Lapithin Hippodamia entstund ein Kampf zwischen den Lapithen und Centauren, weil der berauschte Centaur Eurytus die Braut entführen wollte. Der Künstler hat diesen Kampf nach Ovid's Metamorphosen XII, 210 ff. geschildert: Im Hintergrunde sieht man die Höhle, worin das Gastmahl gehalten worden; im Vordergrunde schlägt Theseus den Centaur Bianor, dem er auf den Rücken gesprungen, zu Boden; weiter zurück sieht man den Peleus, welcher den Demoleon mit der Lanze getödtet hat. Links vorn stirbt der Centaur Cyllarus in den Armen seiner Gattin Hylonome und weiter zurück erliegt Cäneus unter den auf ihn geworfenen Baumstämmen; rechts tödtet Pirithous den Petraus.

Diese reiche Zeichnung gehört rücksichtlich der Anordnung, der Lebendigkeit der Darstellung, der Mannigfaltigkeit der Motive, welche ein Kampf zwischen Menschen und Centauren bietet, sowie rücksichtlich der Schönheit der Formen zu den vorzüglichsten Zeichnungen von Carstens. Nur in der Durchbildung des Einzelnen steht sie den meisten andern nach. Den Grund davon findet man in dem von seinem Biographen Fernow darüber Mitgetheilten. Carstens fertigte dieselbe in Florenz, wo er sich bei seiner Reise nach Rom 1792 kurze Zeit aufhielt.

„Die nächste Veranlassung zu derselben gab ein von Rom zurückkehrender deutscher Künstler, dessen Bekanntschaft er in Florenz machte, und der sich ein tüchtiger Komponirer zu seyn dünkte, wofür er auch in Rom unter seinen Landsleuten gegolten hatte. Dieser erzählte ihm, wie man in Rom zu komponiren pflege, welchen Apparat von Thonmodellen und Wachsfiguren, Gliedermännern und Beleuchtungskasten etc. man dazu brauche, und wie grosse Vortheile diese von den Franzosen eingeführte Methode gewähre. Carstens behauptete dagegen, das sey eine erbärmliche academische Erfindung zum Nothbehelf für Leute, die kein Talent hätten, und doch, der Natur zum Trotz Historienmaler werden sollten; man müsse seine Kompositionen im Kopfe fertig machen, wo sichs leichter hin- und herschieben lasse als im Puppenkasten; wer seine Bilder nicht im Kopfe erfinde, der werde nie ein gescheidtes Werk zu Stande bringen, und wer dazu tauge, der könne alles solchen Rüstzeuges entbehren. Jener, der nur die übliche Komponirmethode kannte, fand die Forderung etwas übertrieben, und meinte, das liesse sich leichter sagen als thun; er möchte wohl den sehen, der eine Komposition von vielen Figuren, ohne alle Hülfsmittel, blos nach der Vorstellung ausführe. Carstens sagte ihm darauf: der Anblick so vieler Kunstwerke habe ihm schon ohnehin Lust gemacht, etwas Eignes zu erfinden, und da er bereits seit einiger Zeit ein Thema dazu im Kopfe habe, so lade er ihn ein, am folgenden Morgen zu ihm zu kommen, wo er seine Komposition aufzeichnen wolle. Der Fremde kam und Carstens entwarf nun an dem und den folgenden Tagen in seiner Gegenwart diese reiche, aus mehreren Gruppen und vielen Figuren bestehende Komposition, und zeichnete sie sogleich in dem ersten Entwurfe aus, ohne sie auf ein anderes Papier überzutragen; worauf jener ihm versicherte: Er habe freilich das Versprochene geleistet, aber das sey nicht eines jeden Sache; und er würde in Rom keinen Künstler finden, der auf seine Art komponire.“

Wenn nun auch in unsern Tagen es nicht in der angegebenen Weise übertrieben wird, so ist die Sache doch in sofern dieselbe, als die meisten Künstler nur unmittelbar nach der Natur, nach Modellen, zu arbeiten und auszuführen sich gewöhnen und im Stande sind, wodurch jede freie künstlerische Thätigkeit gehemmt wird. Diese Erzählung wie überhaupt das ganze Leben von Carstens müsste jedem Talent ein Leitstern seyn.

Ch. Schuchardt.

Inhalt des neunten Heftes.

XXXIII. Das goldene Zeitalter, aquarellirte Zeichnung (in der Sammlung des Baron Uxkull). 2 Fuss 6 Zoll breit, 1 Fuss 8 Zoll hoch.

XXXIV. Die Argonauten in Chirons Grotte. Die ältere Zeichnung dieses Gegenstandes, in Sepia (vgl. das siebente Heft, XXVII und XXVIII). 2 Fuss 3½ Zoll breit, 1 Fuss 6 Zoll hoch.

Auch hier macht Chiron den Jason auf den Hirsch aufmerksam, der vom Gesange des Orpheus herbeigelockt wird. Rechts im Vordergrund sitzt Herkules mit Hylas, unter Chirons Arm Peleus mit dem kleinen Achill. Ueber Orpheus stehen im Eingang der Grotte die Dioskuren. Ueber diesen auf dem nächsten Stein sitzen die Boreas-Söhne. In der obern Gruppe der Argonauten sieht man Minerva, die Schützerin der Heldenfahrt, neben ihr, mit dem Lorberkranze, den Propheten Idmon. Vor ihm ist Ankäos durch das Bärenfell kenntlich gemacht, auf dem er sitzt.

XXXV. Jasons Eintritt in Jolkos. Umrisszeichnung. In Sepia ausgeführt in Thorwaldsens Sammlung. 3 Fuss breit, 2 Fuss 3½ Zoll hoch.

Pelias ist König zu Jolkos geworden durch Beseitigung seiner thronberechtigten Verwandten. Aber der Erbe Jason ist gerettet und von Chiron auf dem Pelion erzogen worden. Als hochgewachsener Jüngling tritt er, vom Volk bestaunt, ja für einen Gott gehalten, in Jolkos ein, wo Pelias, auf seinem Maulthierwagen herankommend, von Furcht ergriffen wird. Denn Jason hat unterwegs einen Schuh verloren und Pelias ist vom Orakel gewarnt, sich vor dem Einschuhigen zu hüten. Um Jasons Heimforderung der Herrschaft zu vereiteln, fordert ihn hernach Pelias auf, nach dem goldenen Vliess zu schiffen, was dieser unternimmt.

Nachtrag zum **Inhalt** des sechsten Heftes.

Zu XXII. Die erste Ausgabe von Goethes Faust erschien 1790.
Zu XXIV. statt Agothon lies Agathon.

Inhalt des zehnten Heftes:

XXXVI. Kampf des Achilles mit den Flüssen; oben auf Wolken die versammelten Götter, die an der Scene lebhaft Theil nehmen. Der Gegenstand ist aus dem 21. Gesang der Ilias genommen. Kreidezeichnung auf farbig Papier, weiss gehöht. 2 Fuss $5^1/_2$ Zoll hoch, 2 Fuss $2^1/_2$ Zoll breit.

XXXVII. Priamus fleht den Achill um Hektors Leiche an. Kreidezeichnung.

Diese Zeichnung nebst zwei andern sandte Carstens 1795 von Rom an die Academie zu Berlin, wo sie eine günstige Beurtheilung fanden, wie auch bei der öffentlichen Ausstellung. Der Stoff dazu ist aus dem letzten Gesang der Ilias genommen; nur die Gruppe im Grunde rechts, wo Merkur die Polyxena, Priamus jüngste Tochter, herbeiführt, ist aus Philostrat (Heroica) hinzugefügt. Dieser sagt, dass die Alten die Gewohnheit hatten, sich von ihren jüngsten Kindern begleiten zu lassen, und dass Achill bei dieser Gelegenheit die Polyxena zum ersten Male sah. Diese Darstellung ist in Einfachheit, Zeichnung und Ausdruck eine der schönsten von Carstens. Herr Alexander Bekker in Berlin hat die Güte gehabt, dieselbe für den Stich, in verkleinertem Maassstab, zu zeichnen.

XXXVIII. Unbekannte Darstellung. Federzeichnung. 9 Zoll breit, 7 Zoll hoch.

Wenn auch einzelne Figuren in dieser Composition sich deutlich zu erkennen geben, wie die vier Jahreszeiten rechts, Apollo auf dem Thron in der Mitte, vielleicht die Stunden links, und man darin eine allegorische Darstellung auf die Macht Apollos als Sonnengottes, auf dessen Einfluss auf Tag- und Jahreszeiten erkennen wollte, dessen Schutz der Knieende vorn anfleht: so ist man doch immer gereitzt, die bestimmte Angabe eines Autors dafür aufzusuchen. Von mehreren gelehrten und berühmten Archäologen habe ich darüber keine Auskunft erhalten können und muss daher dem Beschauer überlassen, selbst eine Erklärung zu versuchen, bis vielleicht der Zufall oder ein Wissender das Räthsel lösst.

XXXIX. Fingal kämpft mit dem Geist von Loda. Federzeichnung nach Carstens von Fernow, jedenfalls eine Durchzeichnung. 2 Fuss 11 Zoll breit, 2 Fuss 3 Zoll hoch.

Die Scandinavier oder Jütländer verehrten den Geist von Loda oder Kruthloda bei den Steinen seiner Macht. Derselbe ist herrlich geschildert: Er wohnt über den Wolken in der heitern Luft; hier hat er eine prächtige Halle von Wolken, in welcher er sein Geschlecht, d. i. die Geister der verstorbenen Scandinavier, versammelt. Er kann gegen Fingal nicht anders streiten, als mit seinen aus Nebel gebildeten Waffen, Schwerdt und Speer, die aber wegen ihrer Körperlosigkeit diesem nicht schaden können. Fingal durchhaut ihn dagegen mit dem Schwerdte so leicht wie ein Knabe eine Rauchsäule mit dem Stabe trennt. Gleichwohl fühlt es der Geist, schreit laut auf und zerfliesst in Luft. (S. Ossians Gedichte, übersetzt von J. G. Rhode, Vorrede S. VIII.)

Carstens malte diesen Gegenstand 1796 in Aquarell; später führte er ihn für die Dichterin Friederike Brun in Kopenhagen in Oel aus. Das Aquarallgemälde kaufte nach des Künstlers Tode der Doctor Ekemann aus Gothenburg. Schade dass unserm Stich nicht eins dieser Originals zu Grunde gelegt werden konnte, obgleich die Fernow'sche Zeichnung sehr gut ist. Chr. S.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Inhalt des elften Heftes.

Mit diesem Hefte ist das Werk von A. J. Carstens vorläufig geschlossen, das in 43 sorgfältigsten Nachbildungen in Umriss alles enthält was in den Grossherzoglichen Sammlungen zu Weimar aufbewahrt wird.

Nur eine Darstellung (XXXIII) befindet sich in der Sammlung des Herrn Baron von Uxkull in Carlsruhe und eine andere (XXXVII) in der Kunstacademie zu Berlin. Wie diese Hefte überhaupt zu einer nähern Kenntniss der Werke dieses bedeutenden Künstlers gewirkt haben, so ist zu erwarten, dass sie auf Erkenntniss des rechten Weges in der Kunst von immer grössern Einfluss seyn werden. Diesen muss man aber nicht etwa in der äussern Erscheinung suchen, sondern in dem tiefern Eindringen in den Geist. Die Italiener erkannten die Tiefe des Gemüthes und Geistes bei Carstens Auftreten in Rom durch den Ausspruch an: fetto con anima, während die dort lebenden Deutschen mit wenigen, freilich bedeutenden Ausnahmen sich feindselig gegen ihn zeigten.

XL — XLI. 2 Bl. **Sturz der bösen Engel,** reiche Composition, welche Carstens zur zweiten Ausstellung 1790 während seines Aufenthaltes in Berlin fertigte. Die mit der Feder umrissene und mit Biston ausgetuschte Zeichnung kam in Besitz eines Hamburger Kunstliebhabers, Namens Meyer; der Entwurf, wonach die beiden Blätter gestochen sind, wurde unlängst von Berlin aus zum Kauf angeboten und die Frau Grossherzogin von Sachsen Königliche Hoheit acquirirte dieselben für die Weimarischen Sammlungen.

XLII. Oedipus von den Furien gequält, nach Sophokles. Fernow giebt S. 107 seines Buches an, dass Carstens nur einen Umriss davon auf eine zum Oelmalen vorbereitete Holztafel gemacht habe. Nach dem ersten Entwurf, der sich in den von Goethe'schen Sammlungen befindet, ist der gegenwärtige Umriss gefertigt.

XLIII. Porträt von A. J. Carstens. Dasselbe ist nach einer Zeichnung von Fernow, dem Freunde und Biographen des Künstlers gestochen, welche sich im Besitz der Frau Geh. Hofräthin von Schorn in Weimar befindet.

Weimar im November 1863.

Chr. Sch.

Weimar. Hof-Buchdruckerei.



Asmus Iacobus Carstens







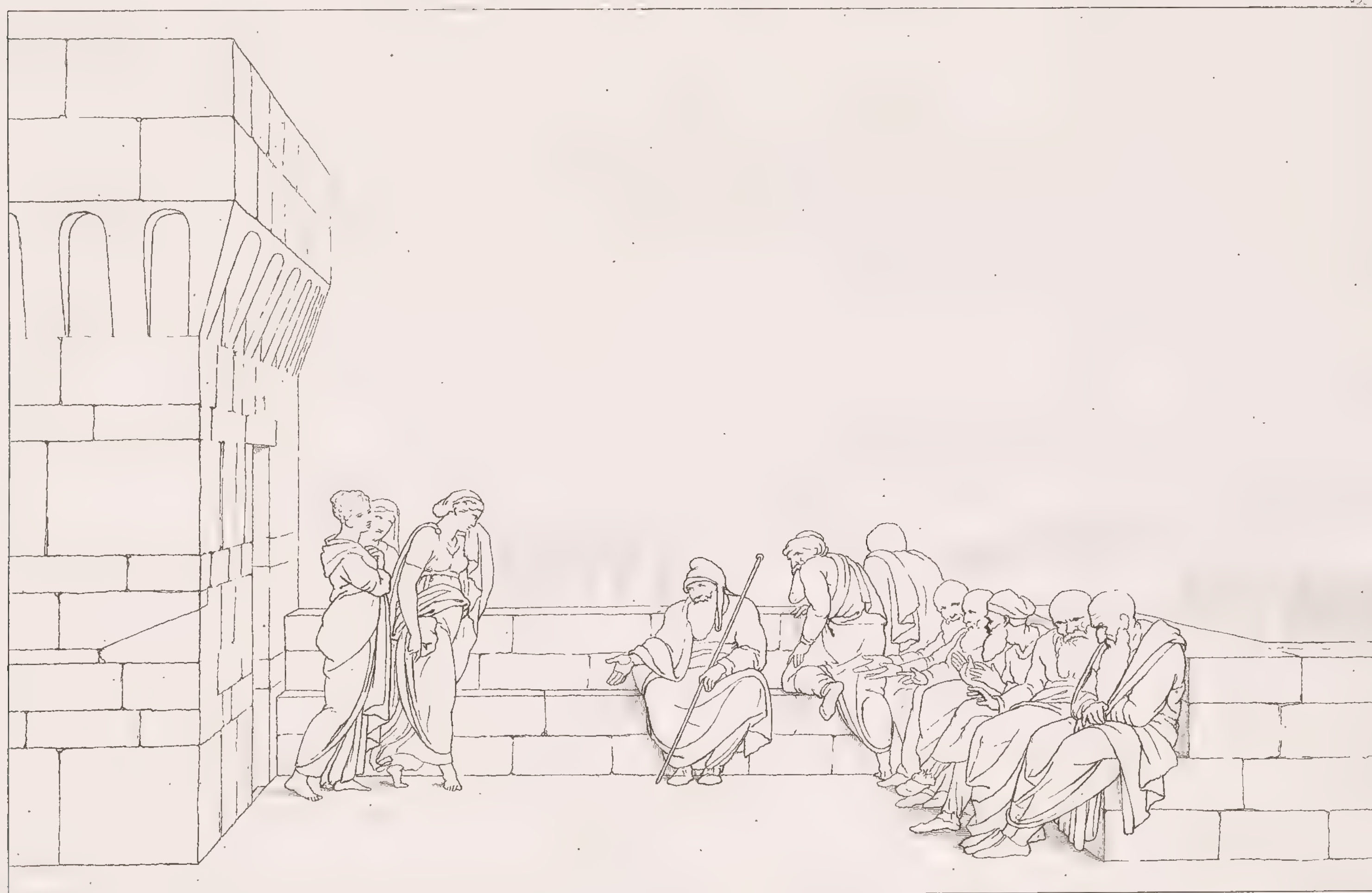


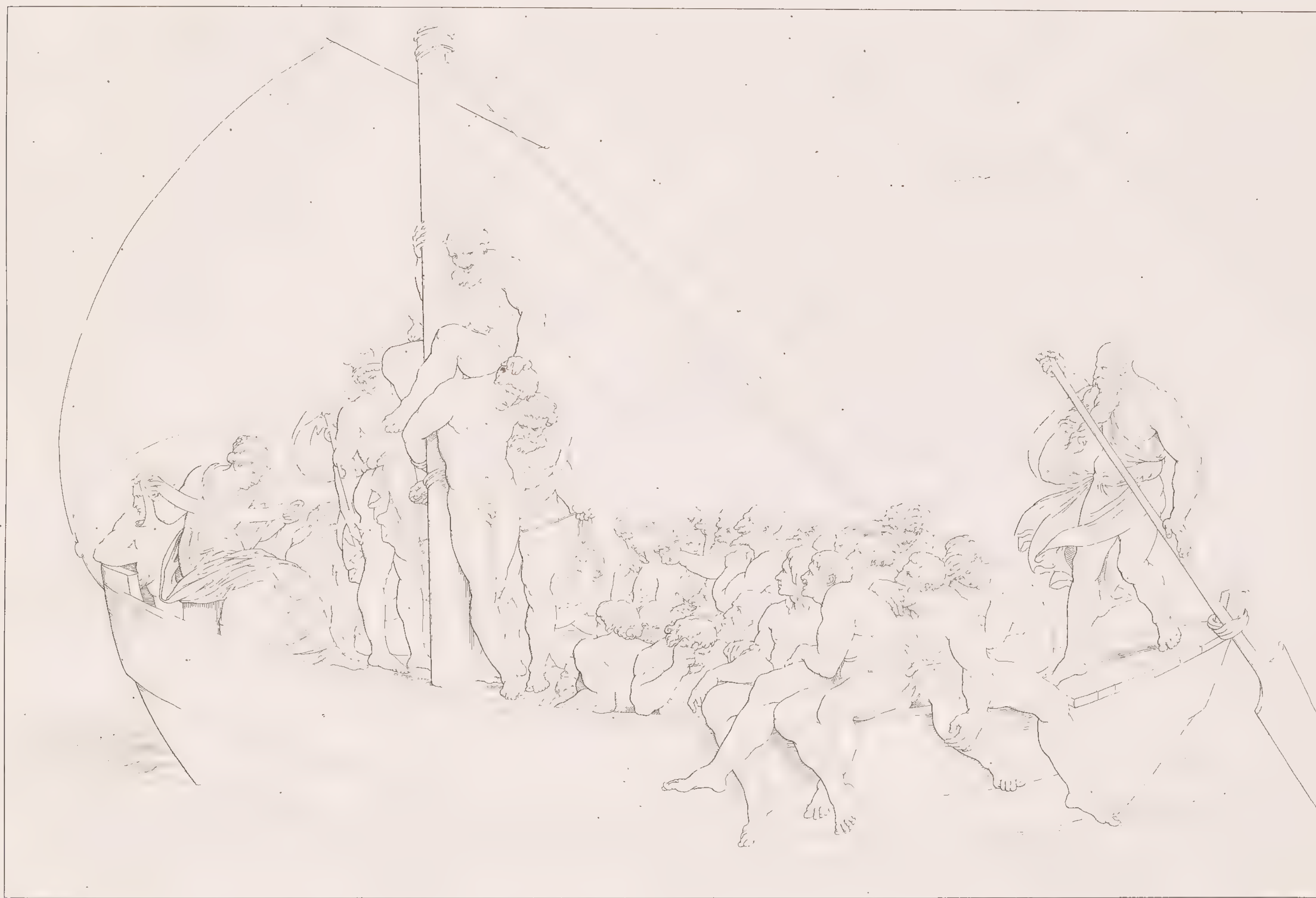








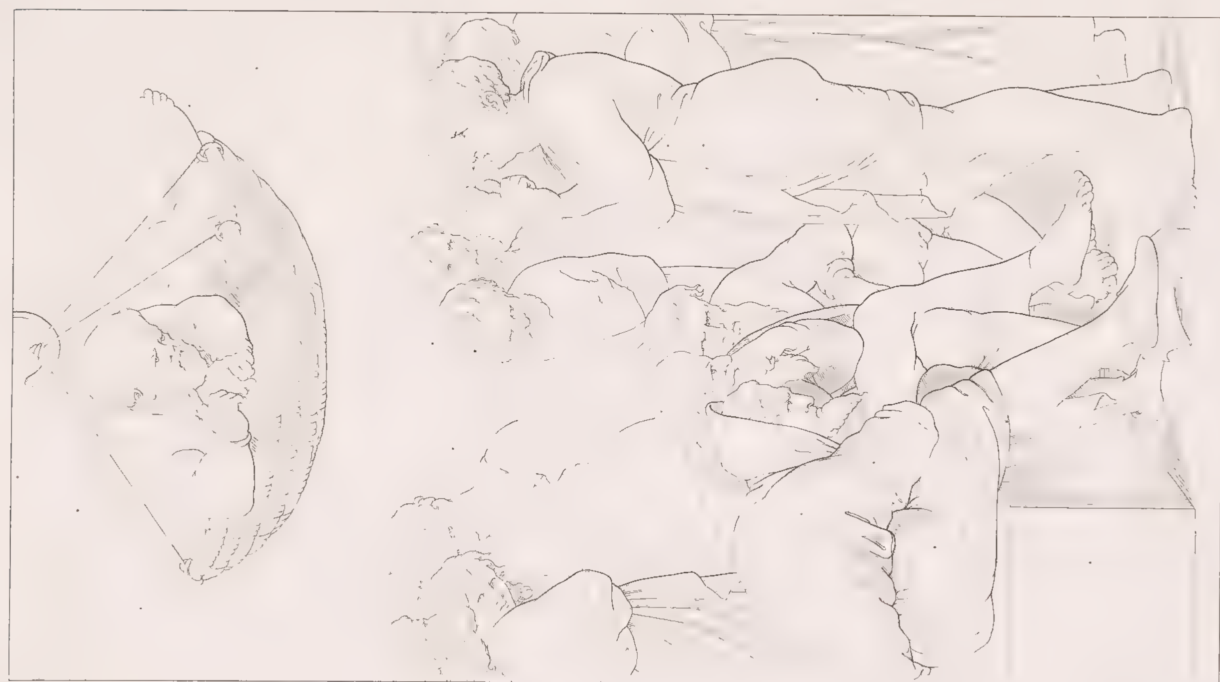


























XXVII





A. J. Carstens inv.



XXV

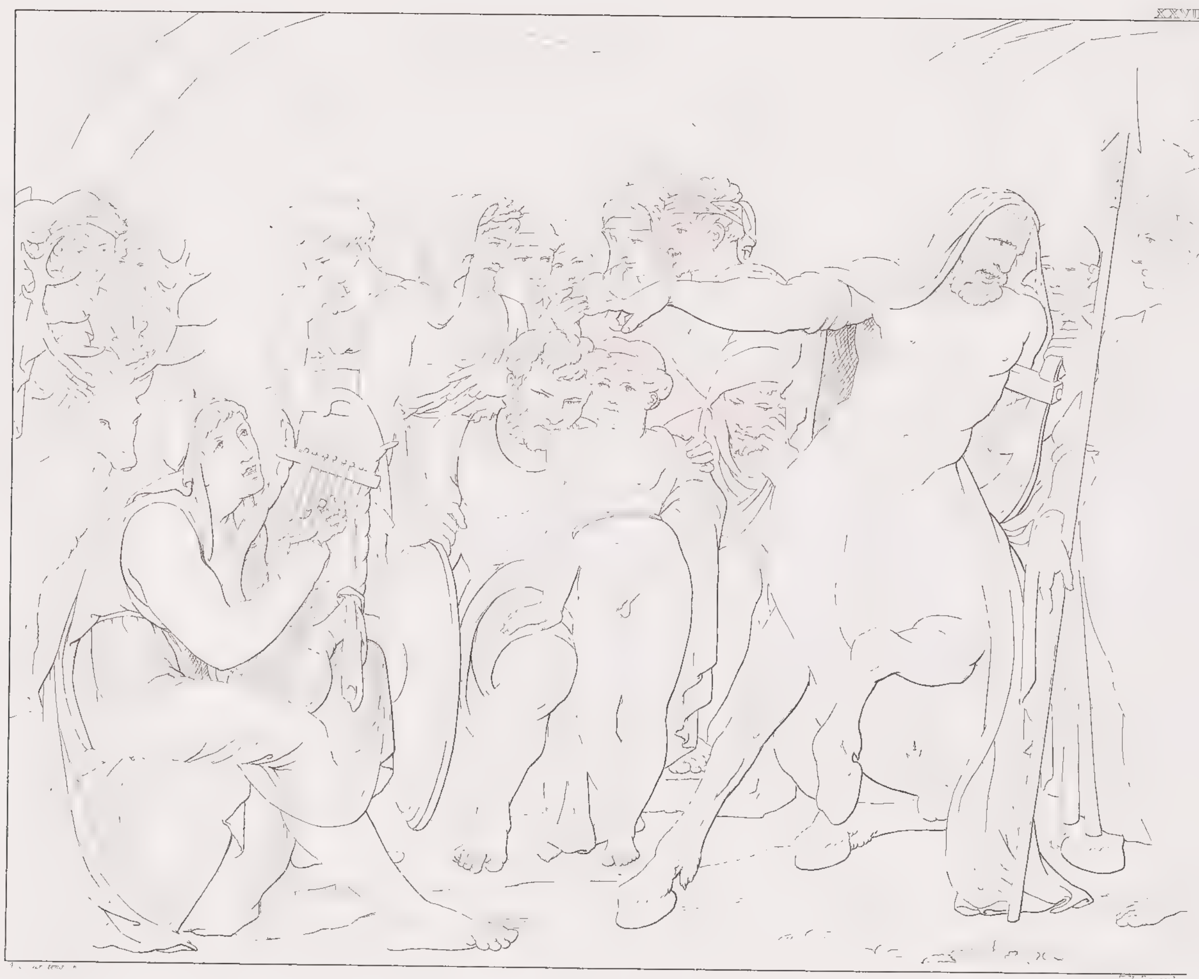


[illegible] del. — W. [illegible] sculp.

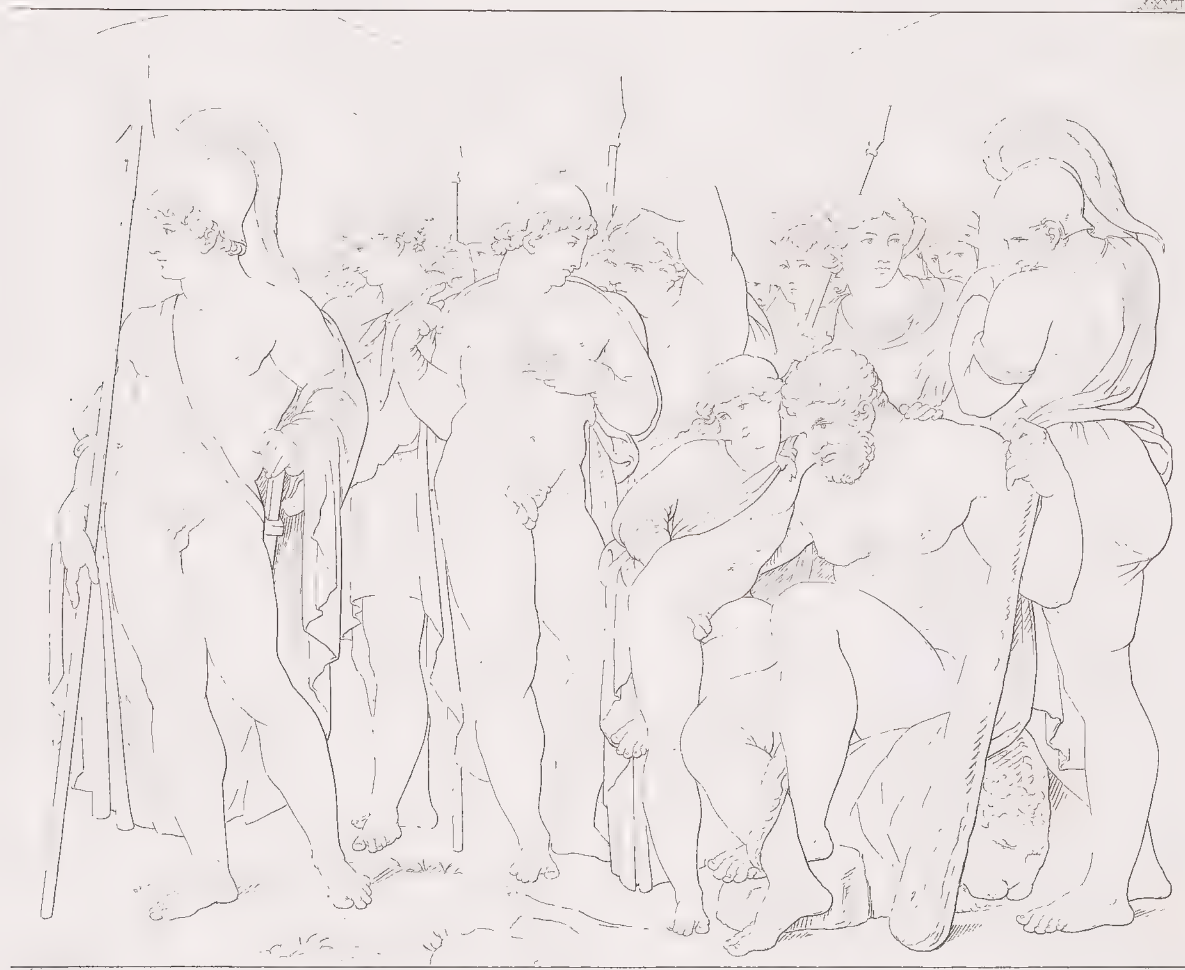
Druck der Kupferdruckerei des Landes Industrie Comptoirs zu Weimar



XXVII



XXVII.




A. Jacobus Carstens
ex Chersoneso Cimbrica invenit. 1786
Ml sc.





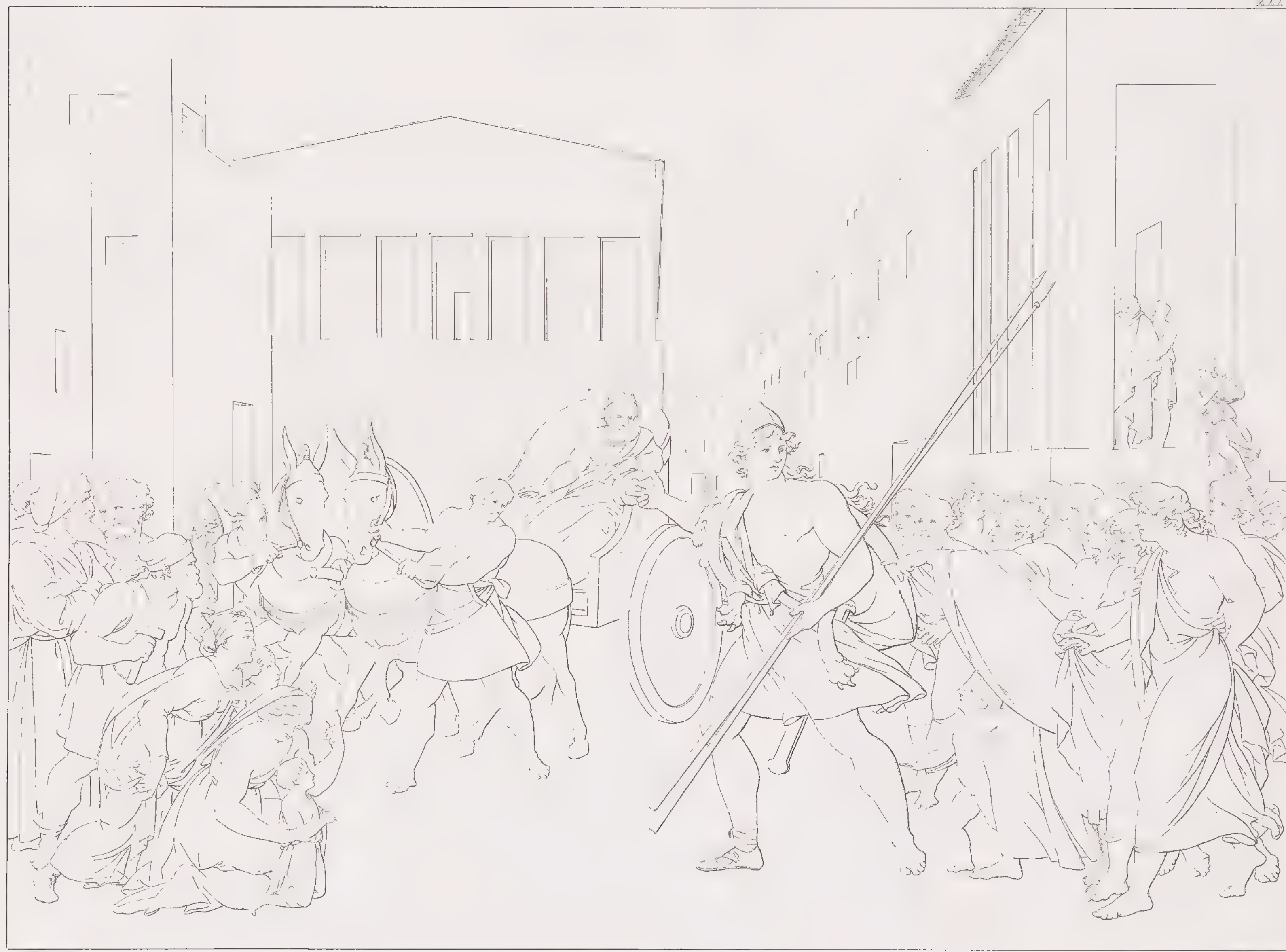


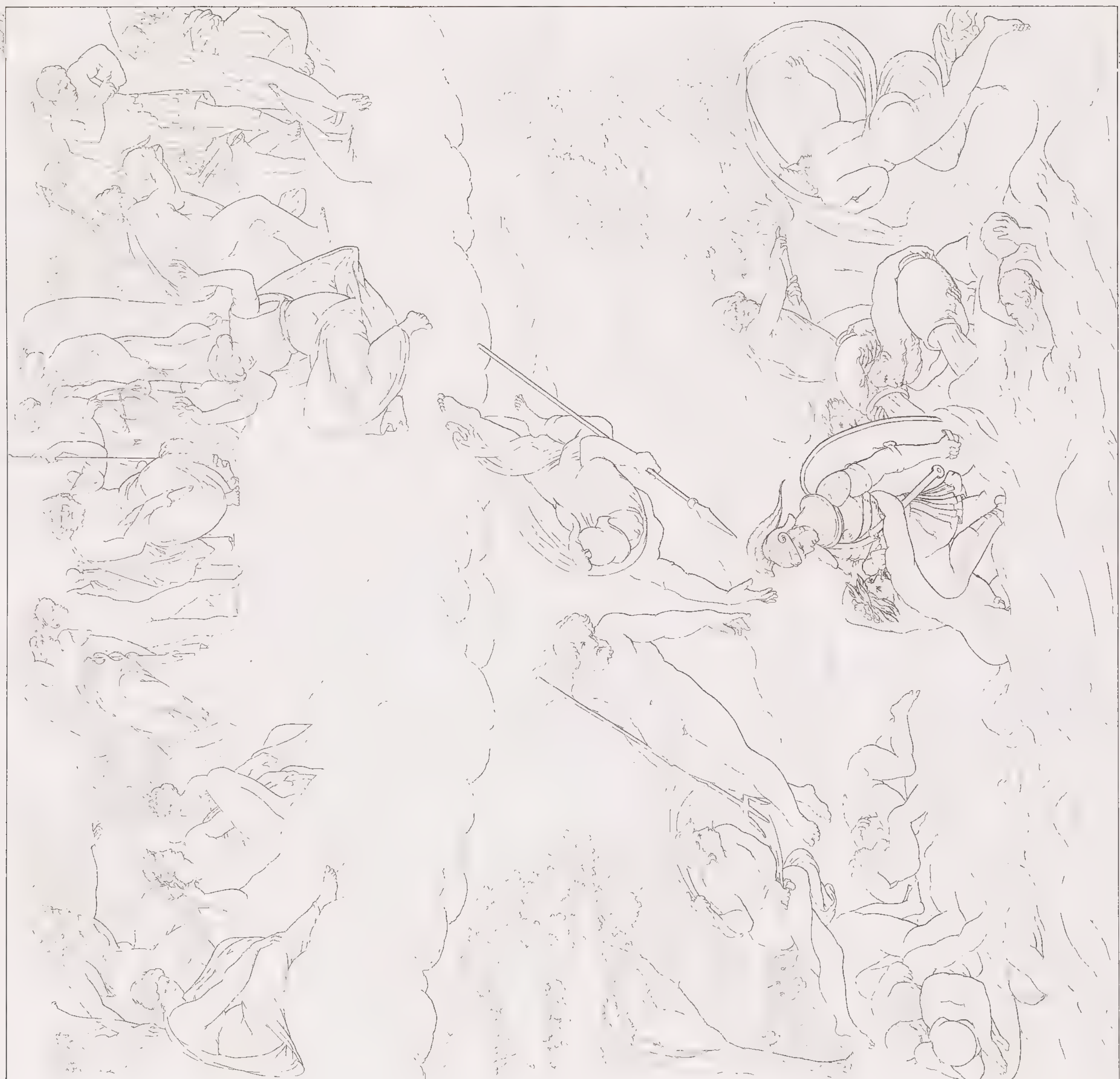
XXX.





Keller sculp



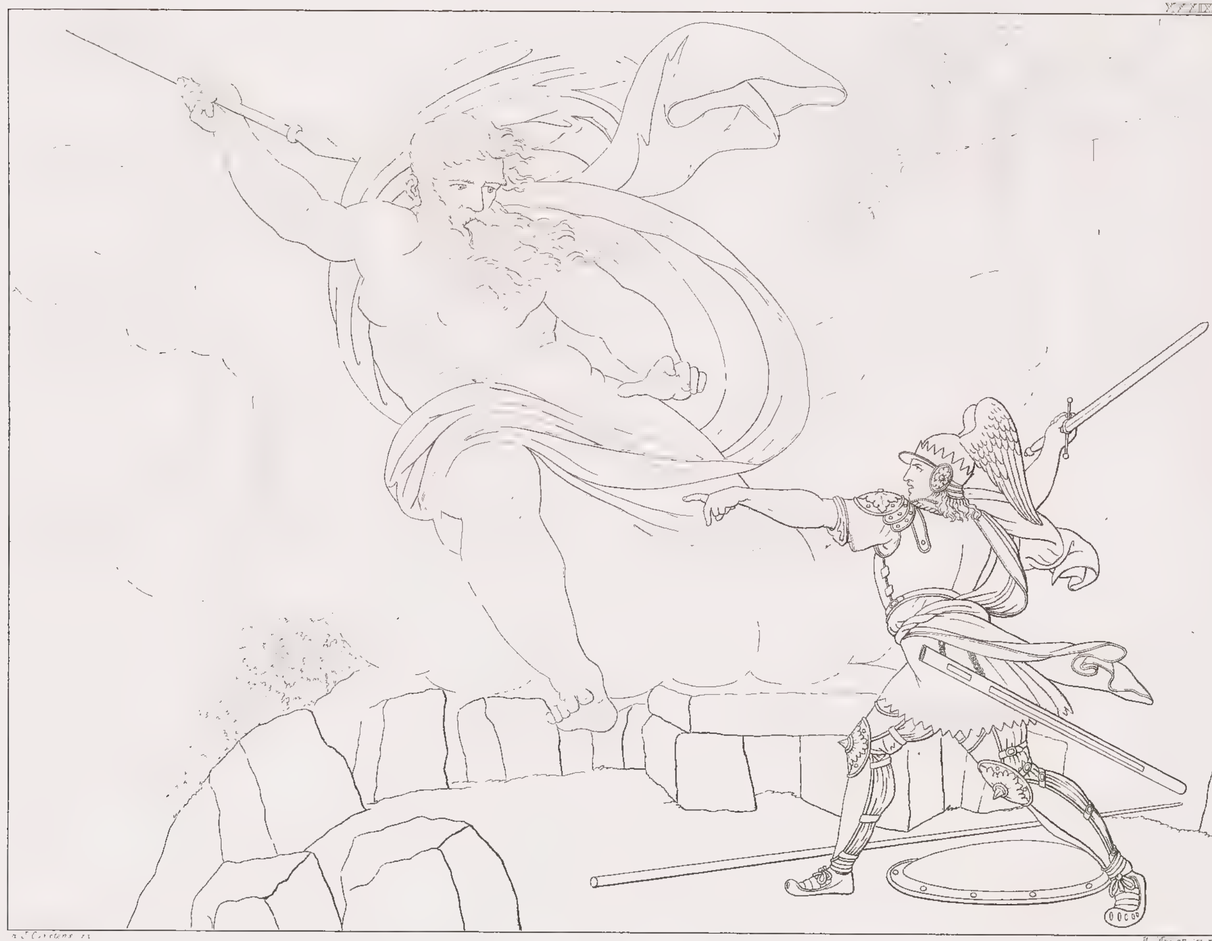


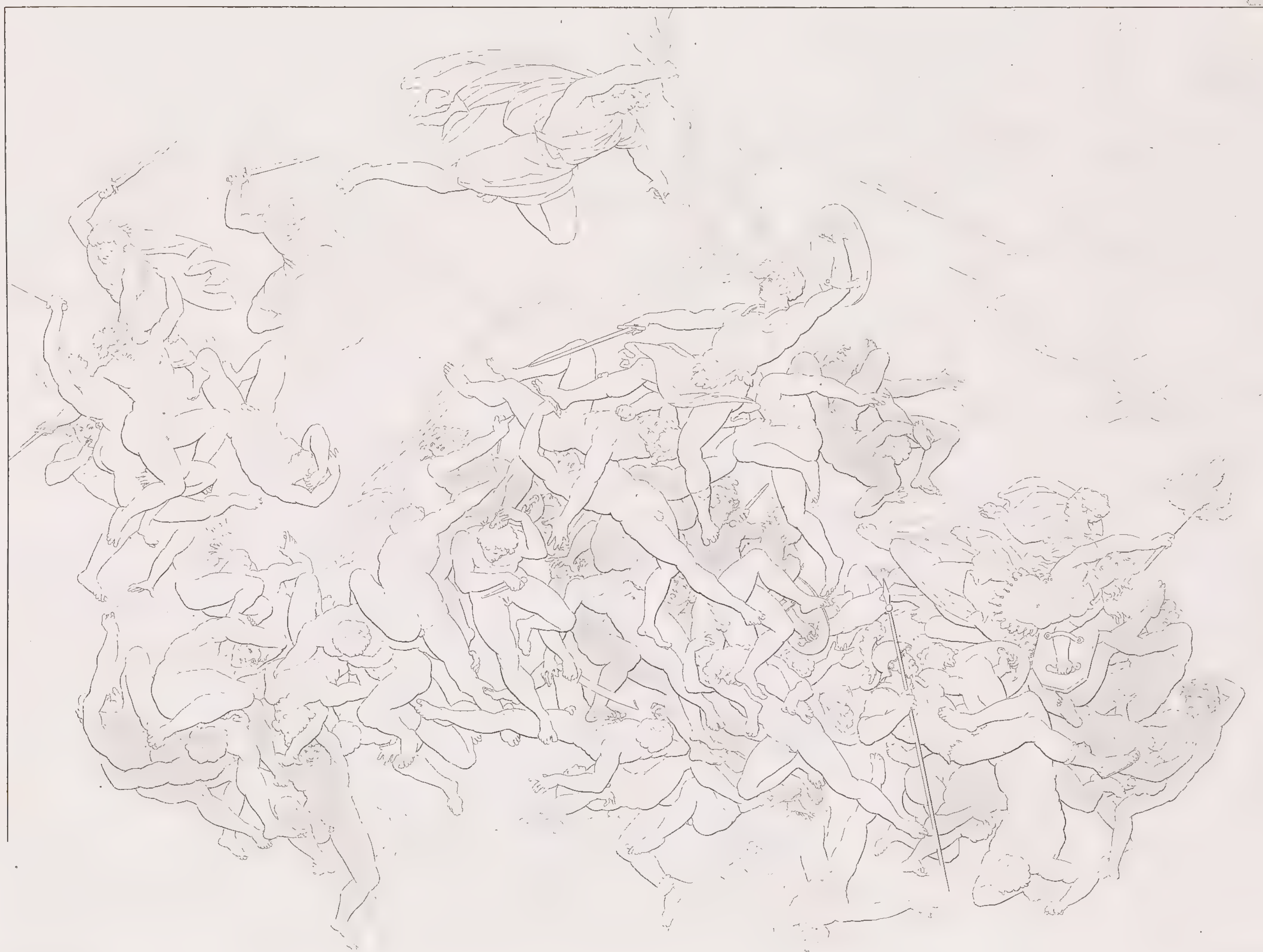
XXXVII

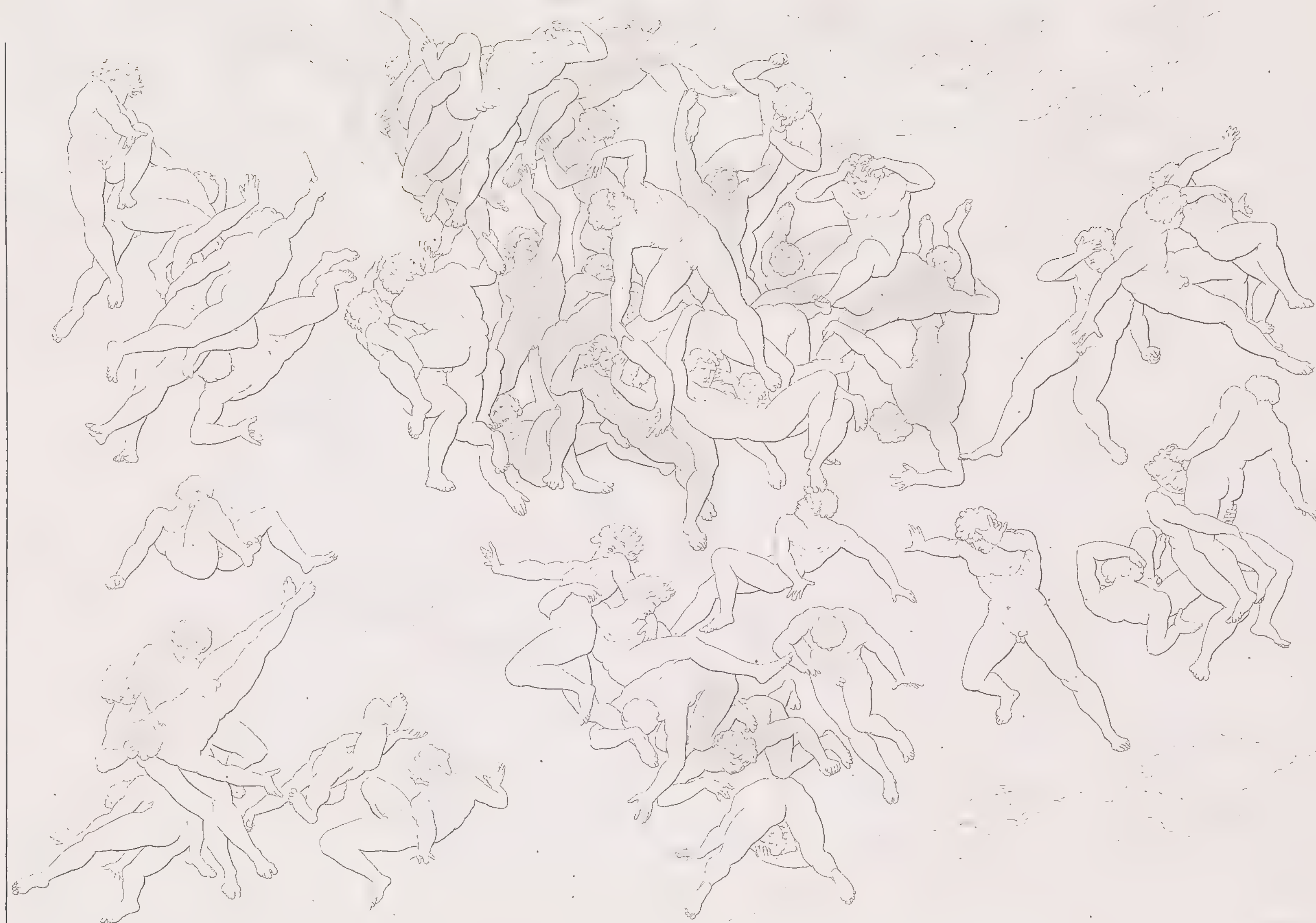


A. J. Carstens inv. | J. Bekker | H. Müller sculp.









A. J. Carstens inv.

XLII.



A. J. Carstens in. W. Müller sculp.


GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01583 4241

